



## Wie halten wir es mit dem Klima?

Das im DAV zur Zeit am intensivsten diskutierte Thema ist, wie wir als Bergsport- UND Naturschutzverband auf die Klimakrise reagieren müssen, können und wollen.

### DAV-Klimaresolution

Auf der 150 Jahre HV Ende letzten Jahres wurde die DAV-Klimaresolution verabschiedet. Neben dem Appell an die Politik zu einer konsequenteren Klimapolitik („Die Zeit des Zauderns ist vorbei, wir müssen handeln. Jetzt!“) beinhaltet diese Resolution eine Selbstverpflichtung zum Klimaschutz. Gefordert werden konkrete Maßnahmen auf Bundes-, Landes- und Sektions-Ebene, die CO<sub>2</sub>-Emissionen deutlich zu senken. Nach einer ersten „Klimabilanz“ sollen wir Alle v. a. bzgl. Mobilität, Infrastruktur und Veranstaltungen unsere CO<sub>2</sub>-Emissionen reduzieren. Ziel ist die Klimaneutralität des DAV.

Als erster, v. a. symbolischer, Schritt zur Finanzierung wird ab 2021 pro Vollmitglied und Jahr 1 Euro in den DAV Klimafonds fließen, aus dem Klimaschutzprojekte finanziert werden. Bis zur DAV-HV 2020 wird unter Beteiligung der Sektionen ein Gesamtkonzept zur Emissionsreduzierung im DAV mit konkreten Umsetzungsvorgaben erarbeitet. Das leitende Handlungsprinzip Nachhaltigkeit stammt ursprünglich aus der Forstwirtschaft, wonach nicht mehr Holz gefällt werden darf, als jeweils nachwachsen kann. Dies lässt sich sinngemäß auf jegliche Ressourcennutzung übertragen: eine dauerhafte Bedürfnisbefriedigung kann nur bei Bewahrung der natürlichen Regenerationsfähigkeit der beteiligten Systeme gewährleistet werden.

Dies trifft auch auf den Bergsport zu, dessen Ausübung positiven Nutzen erzeugt, aber eben auch

gravierende negative Auswirkungen auf Natur und Umwelt hat. Indem wir Ausrüstung beschaffen, nutzen und entsorgen, zu den verschiedensten Aktivitäten an- und abreisen, uns in der alpinen Natur und auf Hütten bewegen, hinterlassen wir unsere Spuren.

### Vermeidung

Um unsere „ökologischen Fußabdrücke“ zu vermindern und eine nachhaltige Entwicklung voranzutreiben, gibt es drei komplementäre Strategien.

„Effizienz“ zielt auf ergiebigere Nutzung von Ressourcen ab, häufig durch technische Innovationen. „Konsistenz“ sucht nach Technologien und Stoffen, die besser für Natur und Umwelt sind als bisherige, und versucht, Kreisläufe von der Herstellung über Nutzung und Recycling bis hin zur Wiedernutzung zu schließen.

„Suffizienz“ strebt einen geringeren Verbrauch von Ressourcen wie Energie und Material an, indem Menschen weniger konsumieren. Suffizienz hinterfragt also die Bedürfnisse selbst, Stichwort „Verzicht“.

Bei der DAV-Fachtagung „Ressourcenschutz im Bergsport“ wurden erste Ideen für die Reduktion von CO<sub>2</sub>-Emissionen im DAV entwickelt:

- Einführung eines CO<sub>2</sub>-Rechners zur Verdeutlichung des Klima-Fußabdrucks von und einer CO<sub>2</sub>-Abgabe auf Sektions-Touren
- Klares Nein zu Flugreisen
- Finanzielle Förderung der Bahn-Anfahrt zu Sektions-Touren
- Umstieg auf Ökostrom für Hütten, Kletterhallen, Geschäftsstellen
- Forderung nach Tempo 120 auf Autobahnen durch den DAV an die Politik und Selbstverpflichtung auf DAV-Touren.

# Kompensation

Wenn sich die Emissionen bei Aktivitäten nur verringern, aber nicht völlig vermeiden lassen, versucht Kompensation die Treibhausgase „auszugleichen“. Hierzu finanziert der, der CO<sub>2</sub> emittiert, Aktionen, die an anderer Stelle Treibhausgase reduzieren.

Dies kann z. B. die Mitfinanzierung von Erneuerbare-Energien-Anlagen im In- oder Ausland sein. Oder der Verursacher kann CO<sub>2</sub> senken – beispielsweise durch den Schutz oder die Aufforstung eines Waldes, der CO<sub>2</sub> meist über Jahrzehnte bindet. Kritiker von derartigen Maßnahmen wenden ein, dass Kompensation dazu verleitet, sich nicht mehr um eine klimaschonende Lebensweise zu bemühen, da frau/mann sich vermeintlich mit relativ geringem Aufwand ein „reines Gewissen kaufen“ könne. So würde eine langfristig unvermeidbare Änderung des (Konsum)Verhaltens gefährlich verzögert werden. Man spricht vom sogenannten Rebound-Effekt: „Okay, ich brauch mir keine Sorgen machen, das wird ja alles neutralisiert!“ Selbst eine wirksame Kompensation kann nur einen vergleichsweise geringen Teil zur Eindämmung der Klimakrise beitragen, bringt jedoch zwei wichtige Vorteile: durch Kompensation von CO<sub>2</sub>-intensiven Aktivitäten werden die eigenen Emissionen bewusst und die eigene CO<sub>2</sub>-Bilanz transparent und durch die Verteuerung wird bewussteres Verhalten gefördert.

# CO<sub>2</sub>-Bepreisung

Entscheidend ist, was Kompensation kostet bzw. welche Kosten damit widerspiegelt werden.

Wer z. B. eine Flugreise kompensiert hat, kennt die Dienstleister wie atmosfair, firstclimate oder myclimate.

Bei solchen Kompensationsprojekten (Vermeidungskostenansatz) handelt es sich meist um internationale CO<sub>2</sub>-Minderungsprojekte, etwa Aufforstungen von Regenwäldern oder die Bereitstellung von Solaröfen in Entwicklungsländern. Aufgrund der relativ geringen lokalen Kosten werden standardisiert Beträge zwischen 20 und 30 € pro Gewichtstonne CO<sub>2</sub> als zusätzlich zum Flugpreis zu entrichtende Kompensationsspende (steuerlich absetzbar) veranschlagt. Aber selbst relativ seriöse Anbieter wie atmosfair bieten für Großkunden Discount-Tarife (z. B. leider auch unserem Summit Club mit nur 7 € statt der sonstigen 20+€) an, um damit die „Klimaneutralität“ billig zu (v)erkaufen.

Alternativ werden die Schadenskosten von bereits emittiertem Treibhausgasen betrachtet: Das Umweltbundesamt (UBA) hat die langfristige Wirkung von CO<sub>2</sub>-Schäden (d. h. materielle, immaterielle und Gesundheitsschäden) untersucht. Eine Tonne CO<sub>2</sub> verursacht nach UBA-Berechnungen Schäden von rund 640 Euro in den nächsten 100 Jahren. Das UBA empfiehlt bei der Ermittlung der Schäden einen reduzierten Kostensatz von 180 Euro pro Tonne CO<sub>2</sub>, der die Schäden in der Zukunft geringer gewichtet als heutige Schäden (etwa weil Menschen der Klimaerwärmung zukünftig – hoffentlich – besser, z. B. technisch, begegnen könnten). Diesen Preis fordert auch Fridays-for-Future. Für Emissionen im Flugverkehr wird ein zusätzlicher Gewichtungsfaktor von 2 empfohlen, da der Emissionseintrag von CO<sub>2</sub> und anderen Schadstoffen in großer Höhe klimaschädlicher wirksam ist. Insgesamt stuft das UBA – logischerweise – Emissionsvermeidung als generell vorrangig gegenüber der Kompensation ein.

Für fossile Energieträger gilt im Bundes-Klimaschutzgesetz für Heizöl, Erdgas, Benzin und Diesel (irrsinniger Weise nicht jedoch Kerosin) ab 2021 ein Festpreis von 25 Euro pro Tonne CO<sub>2</sub>, der bis 2025 schrittweise auf 55 Euro steigt. Ab dann soll ein Preiskorridor von mindestens 55 und höchstens 65 Euro gelten. Damit wird klimaschädliches Heizen und Autofahren teurer und Anreize geschaffen, auf klimaschonende Technologien wie Wärmepumpen und Elektromobilität umzusteigen, mehr Energie zu sparen und erneuerbare Energie zu nutzen.

# DAV Klimakonzept

Zur Erarbeitung hat die HV die Projektgruppe „Klimaschutzkonzeption“ beauftragt, in der wir durch Thomas vertreten werden.

Basis des Konzeptes, das auf der HV im November 2020 beschlossen werden wird, ist es, den sektionsspezifischen „CO<sub>2</sub>-Fußabdrucks“ zu erheben, um aufzuzeigen in welchen Bereichen die meisten Treibhausgase emittiert werden und wo das größte Potenzial für Einsparungs- und Effizienz-Maßnahmen liegt.

Für uns als GOC ist schon jetzt klar: Mobilität ist der Hauptverursacher von CO<sub>2</sub>-Emissionen.

Thomas Michel  
unter Mitwirkung von Dr. Jochen Cantner,  
Sektion Augsburg